

Grüne Ideologie trifft auf Finanzmarktrealität

Zwischen Ökologie und Ökonomie

*Von Daniel Pohl, Leiter Unternehmenskommunikation,
Deutsches CleanTech Institut, Bonn*

Der milliardenschwere Wachstumsmarkt Cleantech lockt mit hohen Renditen und verspricht gleichzeitig nachhaltiges Investment. Schon heute investieren Anleger jährlich Milliarden in die neuen Technologiesegmente. Institutionen sind nun gefordert, Produkte und Anlageformen aufzulegen, die sowohl ökologisch als auch ökonomisch sinnvoll sind. Prüfverfahren und Zertifizierungsprozesse sorgen für Transparenz.

Wer heute, im Nachgang der weltweiten Finanzkrise, von sicheren Geldanlagen mit hohen Renditen spricht und gleich ganze Industriesegmente zum wirtschaftlichen Motor der weltgrößten Volkswirtschaften erhebt, läuft Gefahr, von den Privatanlegern abgestraft zu werden. Sicherlich nicht ganz zu Unrecht, haben sich doch gerade die vermeintlich sicheren, weil angeblich nachhaltigen Anlagen in solide Sachwerte wie Immobilien als hochspekulativ erwiesen und weltweit erheblichen Schaden angerichtet. Zudem gewinnen in der Diskussion um ökonomische Nachhaltigkeit ökologische und soziale Investitionskriterien für eine stark wachsende Anzahl von Investoren an Bedeutung.

Eine völlig risikolose Geldanlage mit satten Renditen ist auch in wirtschaftlichen Wachstumsfeldern der Hochtechnologie wohl nicht möglich. Umso wichtiger also, dass jeder Kapitalmarktakteur – ob privater Kleinaktionär, professioneller Großinvestor oder institutioneller Anleger – die Risiken und Chancen seiner Geldanlage zuvor genau abwägt.

Ökonomische Nachhaltigkeit durch Megatrend Cleantech

Wichtige Treiber der Nachhaltigkeit sind dabei globale Trends, die durch einen Paradigmenwechsel und damit verbundene innovationsgetriebene Investitionen langfristige Geldanlagen in bestimmte Industriesegmente und



Daniel Pohl

technologische Wachstumsmärkte aussichtsreich machen. Wirtschaftswissenschaftlich lehnen sich diese „Trends“ etwa an die zyklische Wirtschaftsentwicklung nach Nikolai Kondratjew an, die sich in den sogenannten Kondratjew-Zyklen niederschlagen. Als Theorie nicht unumstritten, in der Praxis durchaus zu beobachten. Solche Megatrends sehen Experten etwa in der Boomzeit der Personal Computer in den 80er und 90er Jahren, im Wachstumsmarkt der mobilen Kommunikation um den Jahrtausendwechsel und nun in der „Cleantech Revolution“, die ganze Industriesegmente über Nacht aus ihrem Nischendasein in der Öko-Ecke ins Rampenlicht der Investoren an den Finanzplätzen in New York, Frankfurt, Dubai und Tokio rückt.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten in der Frühphase des Cleantech-Booms haben die meisten Industriezweige der Branche inzwischen zur notwendigen Professionalität gefunden und die für Anleger riskante Start-up-Phase überwunden. So fahren die Unternehmen im Bereich der erneuerbaren Energien – Wind, Solar, Wasserkraft und Biomasse – zum Teil jährliche Wachstumsraten von 35 bis 40% ein. Ein Trend, der auch nach Ansicht von Finanzexperten und Marktbeobachtern wie dem führenden Marktforschungs- und Beratungshaus EuPD Research vorerst anhalten wird.

INFORMATIONSMATERIAL

Weitergehende Informationen zum Thema stellt das Deutsche CleanTech Institut im Rahmen einer kostenfreien Segmentstudie online zur Verfügung. Veröffentlichungen und kostenfreie Publikationen finden Sie auf der Internetseite unter www.dcti.de/veroeffentlichungen.

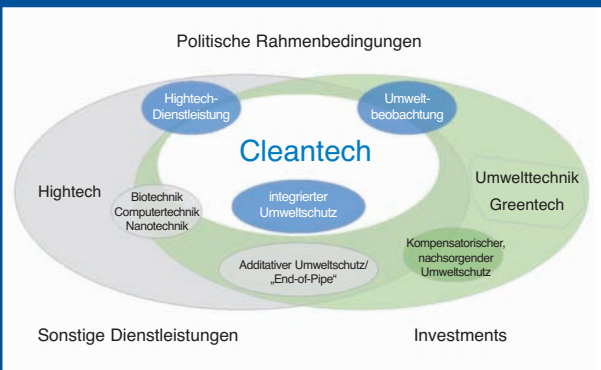
Wenig verwunderlich, dass vornehmlich die institutionellen Investoren – Banken, Fondsgesellschaften und Wagniskapitalgeber – diesen Trend längst für sich entdeckt haben und weltweit hohe dreistellige Milliardenbeträge in diese Industriezweige investieren. So wurden laut dem United Nation Environment Program (UNEP) 2009 allein im Segment der erneuerbaren Energien mehr als 162 Mrd. USD investiert – weniger als im Vorjahr, aber deutlich mehr als im gleichen Zeitraum im Bereich der konventionellen Kraftwerke.

„Wenn Cleantech draufsteht, sollte auch Cleantech drin sein“

Steht bei Banken und Fondsgesellschaften ausschließlich die wirtschaftliche Nachhaltigkeit im Fokus, so erweitert sich das Blickfeld der Privatanleger zunehmend und schließt ganz bewusst die moralisch-ideologische Dimension des Investments mit ein. Immer öfter fordern private Anleger, dass ihre wirtschaftliche Rendite mit einer ökologischen Investition in Einklang gebracht wird. Grund genug, um auch bei den Bankhäusern einen wahren Cleantech-Boom auszulösen und immer neue „ethische“ Finanzprodukte zu schnüren. Dabei lassen sich Attribute wie „green“, „clean“ oder „öko“ auch als Marketinginstrumente zur Ansprache der oben genannten Zielgruppe einsetzen.

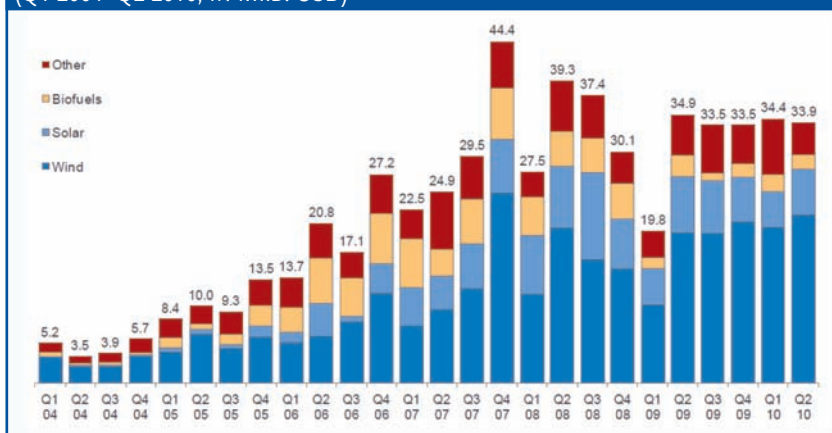
Um jedoch zu vermeiden, dass diese Marketingstrategie wie ein Bumerang zu den ausgebenden Instituten zurückkommt, zählt letztlich neben der tatsächlichen Wertentwicklung der Anlage auch, dass die Finanzprodukte auch ökologisch entsprechend nachhaltig sind. Leere Versprechungen enttarnt der Anleger sonst rasch. So finden sich zum Beispiel in einigen „Öko-Fonds“ immer wieder auch Aktienbeteiligungen des Erdölkonzerns BP. Angesichts

ABB. 1: CLEANTECH IM ÜBERBLICK



Quelle: Deutsches CleanTech Institut

ABB. 2: INVESTITIONEN IN ERNEUERBARE ENERGIEN NACH SEKTOR (Q1 2004–Q2 2010, IN MRD. USD)*



*) Beinhaltet keine kleinskaligen Projekte und E&F-Ausgaben. Absolute Werte beinhalten Schätzungen für noch nicht abgeschlossene Verträge.

Quelle: Munich Re, Bloomberg New Energy Finance: Global trends in clean energy investment; Juli 2010

der Ökatastrophe im Golf von Mexiko sicherlich ökologisch, aber eben auch ökonomisch fraglich. Zählten einige Gesellschaften den Erdölkonzern bislang als Best-in-Class-Unternehmen zu den nachhaltigen Firmen der Branche, kommen die institutionellen Anleger nun zunehmend in Erklärungsnot. Nicht nur die Renditen solcher Beteiligungen sind aufgrund angedrohter Strafzahlungen in Milliardenhöhe im Sinkflug, auch die zukünftige Vermarktung des „grünen“ Images der Fonds ist gefährdet.

Cleantech-Investments: ein Überblick

Dabei ist weniger die Frage nach dem Angebot von Cleantech-Fonds, Unternehmensbeteiligungen an Cleantech-Konzernen oder Anlageformen, die in ökologisch-technische Industriesegmente investieren, problematisch. Vielmehr ist bislang nur unzureichend geklärt, was unter einem Cleantech-Investment zu verstehen ist. Das Deutsche CleanTech Institut widmet sich dieser Fragestellung in einer eigenen Segmentstudie, die Teil



Cleantech-Investments versprechen neben akzeptablen Gewinnen ein gutes Gewissen.

einer insgesamt zwanzigbändigen Studienreihe zu den verschiedenen Cleantech-Segmenten ist. Neben der schwierigen Abgrenzung des Begriffs Cleantech machen auch die Vielfalt der Anlageprodukte und die Diversität der einzelnen Unternehmensbeteiligungen die klare begriffliche Trennung schwierig.

Grün vs. Clean: Investitionskriterien

Cleantech-Investments zählen, nach der Definition des Deutschen CleanTech Instituts, zum Bereich der ethischen Investments, bei denen neben den ökologischen und gesellschaftlichen Aspekten auch die Art der Unternehmensführung im Sinne der Nachhaltigkeit ein Investitionskriterium darstellt. Damit ist die Begriffsdefinition des Deutschen CleanTech Instituts bereits sehr viel differenzierter als die Begrifflichkeit des „grünen“ oder des „Öko“-Investments, das ausschließlich auf Umweltschutz und Aspekte der Emissionsvermeidung abstellt und auch nach dem Kriterium „Best-in-Class“ bewertet.

Nach dem Verständnis des Deutschen CleanTech Instituts sollten im Rahmen der Cleantech-Investments allerdings neben den oben genannten, wichtigen Ansätzen auch wirtschaftlich relevante Fragen nach möglicher Effizienzsteigerung und Unabhängigkeit von fossilen Rohstoffen aufgrund der zu erwartenden Preissteigerungen bei endlichen Ressourcen berücksichtigt werden. Privatanleger haben damit die Möglichkeit, in unterschiedliche Cleantech-Finanzprodukte zu investieren. Dabei können die Investitionen durch institutionelle Investoren in Einzel-, Fonds- oder Index-Konstrukten gebündelt werden.

Ob die Auswahl der Unternehmen, in die investiert wird, über Negativ- oder Positiv-Screening oder das sogenannte Best-in-Class Verfahren erfolgt, obliegt den institutionellen Investoren. Transparenz schaffen dabei auch die vielschichtigen Prüf- und Zertifizierungsmethoden, wie sie etwa das Deutsche CleanTech Institut anbietet. Dabei werden die Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette nach unterschiedlichen Kriterien auf ihre unternehmerische Nachhaltigkeit hin geprüft.